

Kanton Bern

Montag, 29. April 2024

«Die FDP ist kein Anhängsel der SVP»

Die Seeländer Kantonalpräsidentin Sandra Hess will die FDP breiter aufstellen. Ein Wähleranteil von 15 Prozent wie vor der Gründung von GLP und BDP bleibe aber unerreichbar.

Interview: Bernhard Ott/BZ, Der Bund

Sandra Hess, Sie sagten nach den Verlusten bei den Nationalratswahlen, die FDP Kanton Bern müsse über die Bücher. Zu welchen Schlüssen sind Sie nach hundert Tagen im Amt gekommen?

Sandra Hess: Wir haben viele aktive Mitglieder, ich spreche vom «Vollgaspotenzial». Leider ist es nicht gelungen, das im Wahlkampf voll zu entfalten. Wir müssen viel mehr Basisarbeit machen. Die FDP ist zu wenig prägnant und zu wenig aggressiv in ihren Aussagen.

Was sind Ihre Wahlziele in den Kantonswahlen 2026?

Wir wollen wieder auf mindestens zwanzig Sitze im Grossen Rat kommen, das heisst, den Verlust von zwei Sitzen in den letzten Wahlen kompensieren.

Tritt Philippe Müller wieder für den Regierungsrat an?

Wir werden das kommunizieren, wenn die Zeit dafür gekommen ist.

Der FDP-Regierungsrat tritt auf Social Media bei den Themen Sicherheit und Migration sehr pointiert auf. Ist er ein Aushängeschild für die FDP Kanton Bern?

Der FDP wird häufig vorgeworfen, sie habe kein klares Profil. Der FDP-Regierungsrat Philippe Müller ist ein sehr aktiver Regierungsrat mit einem klaren Profil. Das ist wichtig für unsere Partei. Als Sicherheitsdirektor hat er zwangsläufig Themen, die auch von der SVP bearbeitet werden. Unser Ziel und meine Aufgabe ist es, für alle Themen prägnante Aushängeschilder zu haben.

Die FDP Kanton Bern hatte bei den Nationalratswahlen 2007 noch 15,1 Prozent Wähleranteil, 2023 noch 7,5 Prozent. Wie erklären Sie sich diesen Niedergang?

Man muss diese Zahlen einordnen. 15,1 Prozent hatten wir in einer Zeit, als es weder GLP noch BDP beziehungsweise die Mitte-Partei gegeben hat. So betrach-

tet, werden wir diesen Wähleranteil nicht mehr erreichen. Aber heute haben wir ganz klar einen zu tiefen Wähleranteil. Es war ja nicht ein plötzlicher Abfall, sondern ein kontinuierlicher Abbau. Das wollte man in der Partei aber lange nicht wahrhaben.

Wer heute GLP wählt, hat früher oft FDP gewählt. Hat die FDP Themen wie die Ökologie in den Städten vernachlässigt?

In den Exekutiven der Gemeinden sitzen viele FDP-Politiker. Ihnen traut man Lösungskompetenz zu. Aber als Partei hat es die FDP versäumt, pointierter für ökologische und soziale Themen einzutreten.

Lange Zeit hat die FDP ihr Heil in einer Anlehnung an die SVP gesucht. Wie sehen Sie die Beziehung zur SVP?

Ich wehre mich vehement dagegen, die FDP als Anhängsel der SVP wahrzunehmen. Die FDP ist eine eigenständige Partei und sucht die Zusammenarbeit dort, wo es für uns Sinn ergibt, unseren eigenen Positionen zum Durchbruch zu verhelfen. Wir sind aber auch Teil des bürgerlichen Lagers und arbeiten dort zusammen.

Worin unterscheidet sich die FDP denn von SVP und GLP?

Unsere Ressourcen im Land sind die KMU, die Hochschulen, die Dienstleistungsbetriebe und die Industrie. Wir setzen uns in all diesen Bereichen ein. Die Vollbeschäftigung fällt nicht vom Himmel. Es braucht gute Bildungsinstitutionen, Forschung, Innovation und ein starkes Gewerbe. Ein ebenfalls wichtiges Thema für mich ist Wohnen.

Die Linke setzt auf gemeinnützigen Wohnungsbau, um die Wohnungsnot zu bekämpfen. Was ist Ihr Rezept?

Wir haben ein Problem mit der Raumplanung. Die Regelungsdichte ist mittlerweile so gross, dass die Verfahren viel zu lange dauern, was das Bauen verteuert. Wir werden künftig vermehrt Interessen abwägen müssen. Der Ortsbildschutz zum Beispiel verhindert, dass man höher bauen kann. Ich finde den



Das Aussenbild der FDP deckt sich nicht immer mit dem Innenbild. Sandra Hess will die Partei breiter aufstellen. Bild: Enrique Muñoz Garcia

Schutz der Ortsbilder auch wichtig. Aber wir können nicht verdichten und gleichzeitig kein einziges Haus verändern.

Ist das Hauptproblem die Regulierungsdichte? Geht es nicht eher darum, dass Pensionskassen ihr Geld anlegen müssen und so die Preise in die Höhe treiben?

Die institutionellen Anleger handeln im Interesse ihrer Mit-

glieder, und das sind wir alle. Wir erwarten eine gewisse Rendite und wollen nicht, dass der Umwandlungssatz noch mehr sinkt. Ich befürchte, dass irgendwann geregelt wird, wie viele Quadratmeter Wohnfläche ein Mensch in Anspruch nehmen darf.

Also muss man den Markt machen lassen und das Problem löst sich von selber?

Nein. Die Gemeinden müssen über die Ortsplanung und bei der Abgabe von Land im Bau-recht über Auflagen dafür sorgen, dass Bürgerinnen und Bürger aus allen sozialen Schichten Wohnraum finden.

Zurzeit schwappt wieder die Abzocker-Debatte hoch, die der FDP einst stark geschadet hat. Muss die kantonale FDP ausbaden, dass die Mut-

terpartei wieder einmal mit dem Grosskapital identifiziert wird?

Historisch gesehen hat sich die FDP zu wenig und zu spät abgegrenzt vom Grosskapital. Aber bei der jüngsten Boni-Debatte, die von der UBS losgetreten wurde, haben sich Bundesrätin Karin Keller-Sutter und Parteipräsident Thierry Burkhardt distanziert. Die FDP macht nicht die Lohnpolitik der Wirtschaft. Letztendlich sind die Boni-Exzesse ein Spiegel der Persönlichkeit der Führungskräfte in diesen Unternehmen. Es ist Sache der Aktionäre und nicht der FDP, sich dagegen zu wehren.

Zum Glück sind Sie FDP-Präsidentin in einem strukturschwachen Kanton ohne Finanzwirtschaft.

Es gibt eine sehr starke Industrie im Kanton Bern, die einen grossen Beitrag zu Stabilität und Wohlstand leistet. Ich bin stolz, Präsidentin der FDP in diesem Kanton zu sein. Die Wirtschaft ist auf gute Rahmenbedingungen angewiesen.

Dann sind die geplanten Steuersenkungen ein weiteres Hauptkampffeld?

Je mehr Steuern der Staat einnimmt, desto mehr Aufgaben übernimmt er. Je mehr Aufgaben er übernimmt, desto mehr wird er der Wirtschaft und den Einzelnen sagen, was sie zu tun haben. Der Umverteilungseffekt durch die Steuern darf sich nicht noch verstärken. Die Senkung der Unternehmenssteuern ist ein wichtiger erster Schritt. Als nächstes müssen auch die Steuern für natürliche Personen sinken. Ziel ist es, dass der Kanton Bern bei der Steuerbelastung schweizweit im Mittelfeld wäre.

Die Schere zwischen Arm und Reich geht aber immer mehr auf, daher braucht es doch Umverteilung?

Es gibt diese Schere. Und wir haben als Gesellschaft die Verantwortung, dass alle Menschen in Würde leben können. Aber wo immer es möglich ist, ist das Individuum für sein Wohlergehen selber verantwortlich.

Mehr als 600 Personen mit dem Heli ins Tal gebracht

Ein Stromausfall legte am Samstag grosse Teile des westlichen Berner Oberlands lahm. Insgesamt waren 16 000 Anschlüsse betroffen – auch jene im Skigebiet Engstligenalp.

Marco Zysset/BZ, Der Bund

Grosse Teile des westlichen Berner Oberlands waren am Samstag zwischen 10.45 und 17.15 Uhr ohne Strom. Rund 16 000 Anschlüsse der BKW und von lokalen Energieversorgern in den Gemeinden Kandergrund, Frutigen, Adelboden, Reichenbach im Kandertal, Kandersteg und Kiental waren betroffen, wie die BKW bestätigte.

Für gut 600 Wintersportlerinnen und Wintersportler, die

einen der letzten Tage der Wintersaison auf der Engstligenalp geniessen wollten, bedeutete der Blackout, dass sie unverhofft zu einem Gratis-Helikopterflug kamen. Wie Bruno Riesen, der am 1. Mai die Geschäftsleitung der Engstligenalp-Bahnen antritt, auf Anfrage sagte, flogen drei Unternehmen mit vier Helis die Menschen bis kurz vor 17 Uhr ins Tal. Zudem musste die Gondel, die bergwärts unterwegs war, als der Strom ausfiel, mit dem Dieselmotor der Bahn zurück ins Tal gefahren werden.

motor der Bahn zurück ins Tal gefahren werden.

Ursache noch unklar

Derweil arbeiteten die Monteure der BKW vor Ort mit Hochdruck an der Lösung des Problems. Sie konnten mehrere beschädigte Installationen ersetzen und gegen 13 Uhr die Unterstationen Frutigen und Kandergrund wieder ans Netz anschliessen, wie das Unternehmen am Abend mitteilte. Damit erhielten rund drei Viertel der betroffenen Kundinnen und

Kunden nach zwei Stunden wieder Strom. Die Gemeinde Adelboden sowie einige Gebiete an der Lenk waren auch am Samstag-nachmittag ohne Strom. Nach 17 Uhr konnten die Monteure der BKW dann auch die Stromversorgung von Adelboden und Lenk wiederherstellen.

«Die Ursache für den Stromausfall wird im Moment untersucht», schreibt die BKW. Am Anfang standen gemäss der Mitteilung Probleme mit zwei Leitungen, die von Lenk und von Frutigen

nach Adelboden führen. «BKW bedauert die Unannehmlichkeiten, die mit dem Stromausfall verbunden waren, ausserordentlich», schreibt sie weiter.

Probleme auf dem Bödeli

Der samstäglige Stromausfall war nicht der einzige im Berner Oberland: Am Freitagabend kam es auf dem Bödeli wegen eines fehlerhaften Kabels in der Gemeinde Unterseen, einem Grossteil von Interlaken sowie einem kleinen Teil der Ge-

meinde Matten zu einem Stromausfall.

Im November, Dezember und Januar fiel zwischen Spiez und Heimberg mehrmals der Strom aus – meistens wegen des Wetters: «Zum einen kam es wetterbedingt zu einer Berührung zweier Freileitungen verschiedener Spannungsebenen», sagte damals BKW-Sprecher Tobias Habegger. Zum anderen sei an einer anderen Stelle ein Kabelmantel zerstört worden. An einem dritten kam es zu einem Kurzschluss.